

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 4

Artikel: E Värs fir e Winter : (Obwaldner Mundart)
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aufgabe der Unabhängigkeit

In England hat der frühere Sportminister Denis Howell eine Studie in Auftrag gegeben, in der festgestellt wurde, dass wirtschaftliche Interessen die Unabhängigkeit des britischen Sportes bedrohen.

Wenn wir einen Blick auf die zwei- und vierradfahrenden, die «tschuttenden» und auf dem Eis herumkurvenden Litfasssäulen bei uns werfen, beschränkt sich die Durchdringung der Wirtschaft im Sport, wie unschwer festzustellen ist, nicht nur auf die Britischen Inseln.

Es seien, so kann dem britischen Bericht weiter entnommen werden, zwei im internationalen Sportgeschäft als Branchenleader wirkende Unternehmen, deren Tätigkeiten eine Gefahr für die Entwicklung des Sports darstellen. Als Schlussfolgerung schlägt der Rapport der britischen Regierung vor, die Geschäfte dieser Gruppe zu untersuchen. Für diesen Zustand sind nach Howell jene Funktionäre verantwortlich, die nach langjähriger Verbandsarbeit oft in die leitenden Stellen der Privatwirtschaft berufen würden ...

Gibt es nicht auch Parallelfälle auf der Schweizer Sportszene? Sind nicht auch bei uns Interessenverflechtungen en masse festzustellen? Wie in unserem Parlament, so gibt es auch im Sport Funktionäre mit zwei Seelen, ach,

in ihrer Brust, die sie, trotz anders lautenden verbalen Äusserungen, nicht voneinander trennen können ...

Die Unabhängigkeit des Sportes ist vor allem deshalb auch gefährdet, weil er sich in einem Teufelskreis bewegt, aus dem er nicht auszubrechen vermag, es sei denn, Formen, Strukturen und Reglemente würden entsprechend rigoros geändert. Aber wer kann schon eng verflochtene Wirtschaftsinteressen lösen, wer zementierte Strukturen zertrümmern? Es käme beinahe dem Versuch gleich, einen Zementblock mit blossen Fäusten k.o. schlagen zu wollen. Mit Geld wurden nicht nur Söldner im Mittelalter zu fremden Diensten verlockt, es gibt auch Verbände, Klubs, Trainer und Athleten, die den Verlockungen des Geldes nicht widerstehen können. Ihre Rechtfertigung: Wir haben die Aufgabe, ja die Pflicht, nationale und internationale Erfolge zu produzieren, und dies ist ohne finanzielle Hilfe nicht mehr möglich. Erfolgserwartungen und Leistungsdruck von aussen legitimieren sie quasi, Geld nehmen zu müssen ... Mit Geld kann vieles schneller erreicht werden, sicher, nur ist es meist mit der Aufgabe der Unabhängigkeit verbunden. *Speer*

«Als ich siebzehn war, starben kurz hintereinander meine Eltern, und ich stand nackt und mittellos da», berichtete der Filmstar.
«Verstehe», erwiderte der Reporter. «Und da begann Ihre Karriere.»



Julian Dillier

E Vårs fir e Winter

(Obwaldner Mundart)

E Vårs
cha nes Tagwärich si,
villicht holprig,
ohni Rym,
lätz.

E Vårs
cha aber ai es Zeichä sy,
wo am Wäg stahd,
wo uiflychted
wiä ne Verchehrsampel.

E Vårs
isch mengisch nur e Zweig:
underwägs streifd är dich.

Und dui gwährisch
der Gruch
vo me ne Baim, wo nu wachsd,
oder ebbis,
wo lyslig zärtlich isch.

Das Dementi

Es stimmt nicht mehr, dass das welsche Fernsehen ausgewogener berichtet als das aus Zürich. Da gab es kürzlich eine Diskussion am «runden» Tisch, ob in Sion oder Lausanne eine Formel-Eins-Rennbahn gebaut werden soll. Erster Befürworter war ein bekannter welscher Fernsehmoderator, was dem Zuschauer den Eindruck gab, das Fernsehen stehe voll hinter dem Projekt. Zweiter Mitstreiter war ein junger Walliser Autorennfahrerlobby-Advokat, der sich benahm wie ein Achtklässler. Zeitweise fast auf dem Tisch liegend, flocht er ein Netz aus Halbwahrheiten und Verdrehungen, und seine Aversion gegen die Wahrheit war grotesk. Freuen wir uns auf Fendant, Birnen und Aprikosen mit echtem Benzinaroma ... *Schtächmugge*

Sport

In dem Moment, als drei Schiedsrichter gemeinsam auf einem Fussballplatz erschienen, ertönte aus dem Lautsprecher der alte Schlager: «Three blind Mice.» (Drei blinde Mäuse.)

*

Ein russischer Trainer wurde von einem amerikanischen Reporter interviewt. Dieser fragte den Russen, weshalb sie so gute Läufer hätten.
«Das ist ganz einfach», antwortete der Trainer, «wir benutzen scharfe Munition in unseren Startrevolvern.»

